

Freiburger Nachrichten

Heute Grossauflage - 40 048 Exemplare

A.Z. 1700 Freiburg 1
154. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*

*Dieser Betrag enthält
2,5% MwSt.

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Donnerstag, 26. Oktober 2017

Nr. 248

Eishockey

Freiburg-Gottéron muss bis zu zwei Wochen auf seinen kanadischen Torhüter Barry Brust verzichten.

Seite 15



Ein Paradies fürs Häuschenbauen

Die Preise für Wohneigentum blieben im Kanton Freiburg 2017 tiefer als anderswo. Hauptgrund sind die tiefen Bodenpreise.

FREIBURG Wer eine Eigentumswohnung oder ein Einfamilienhaus sucht, findet im Kanton Freiburg immer noch günstigere Bedingungen vor als im Schweizer Schnitt. Dies bestätigen sowohl Louis Bertschy, Generalsekretär der Immobilien-Kammer Freiburg, als auch das jüngste Schweizer Immobilienmonitoring der Zürcher Experten Wüest Partner.

Die höchsten Preise im Kanton finden sich laut Louis Bertschy im See- und im Vivisbachbezirk. Gemeinden wie Mont-

Vully, Attalens oder Châtel-Saint-Denis würden niveaumässig von der Nähe zur Bundeshauptstadt beziehungsweise zur Waadtländer Riviera beeinflusst. Auch in den Agglomerationsgemeinden Freiburgs wie Marly, Villars-sur-Glâne oder Granges-Paccot lägen die Preise tendenziell über dem kantonalen Durchschnitt. Hier wirkt sich gemäss Bertschy vor allem die Attraktivität des Pools Freiburg auf die Dynamik des Markts aus. «Im Sensebezirk ist diese Dynamik weniger wahr-

«Im Sensebezirk ist die Dynamik des Markts weniger wahrnehmbar.»

Louis Bertschy
Immobilien-Kammer Freiburg

nehmbar», so Bertschy weiter. Den Grund dafür kann er nicht benennen. Namentlich eine Gemeinde wie St. Ursen habe sich doch auch kontinuierlich entwickelt.

Generell hätten sich die Preise im Jahr 2017 eher stabilisiert, und auch für das kommende Jahr sei eine ähnliche Tendenz zu erwarten. Durchzogener sieht Bertschys Bilanz bei den Geschäftsliegenschaften aus. Grosse, industrielle Objekte mit Grundflächen von 10 000 Quadratmetern gebe es angesichts

der Marktbedürfnisse eigentlich zu wenig. «Dies bestätigt auch die kantonale Wirtschaftsförderung», so Bertschy. Auf der anderen Seite liege zu viel leere Bürofläche brach. Dies sei ziemlich einfach zu erklären: Die gesetzlichen Vorgaben würden die Bauherren dazu verpflichten, beim Neubau von Wohnungen auch Geschäftsliegenschaften einzuplanen. Oft befänden sich diese im Erdgeschoss. Und nun fehlten die Mieter. *jcg*

Bericht Seite 2

Schlagzeilen

Strassenverkehr

Hürde genommen: Der Bundesrat hat Eckwerte für die zweite Röhre am Gotthard festgelegt.

Seite 23

Währung

Der Franken hat wieder an Wert verloren. Den Tourismus freuts.

Seite 24

Abschiedszeremonie

In Thailand beginnen die Trauerfeiern für den verstorbenen König.

Seite 27

Verkehrssicherheit

Honolulu hat ein Smartphoneverbot für Fussgänger eingeführt.

Seite 28

Zitat des Tages

«412 Stunden habe ich an Nessie gearbeitet, teilweise bei über 35 Grad, auf einem wackeligen Podest.»

Jürg Ernst
Künstler und Gnomenvater
Seite 11

Wetter

Nach Morgennebel viel Sonnenschein und angenehm warm.



Seite 28



Freizeit

Neuer «Kulturweg» durch den Maggenbergwald

TAFERS Sechs Säulen mit Gedichten von Tafersnerinnen und Tafersnern sind neu im Maggenbergwald installiert worden. Die FN sind dem neuen «Kulturweg» entlang spaziert. *ak/Bild Charles Ellena*

Bericht Seite 7

Bundesrat Berset soll die Kostenexplosion stoppen

Der Bundesrat geht gegen steigende Kosten im Gesundheitswesen vor. Er beauftragt Bundesrat Alain Berset mit Massnahmen.

BERN Der Bundesrat erwägt, die Kosten des Gesundheitswesens mit einem verbindlichen Globalbudget zu deckeln. Der Vorschlag, eine Obergrenze einzuführen, stammt von einer Expertengruppe, die Gesundheitsminister Alain Berset eingesetzt hat. Die Fachleute aus dem In- und Ausland haben in einem Bericht 38 Massnahmen vorgeschlagen, um das Kostenwachstum und die Prämiennestiege im Gesundheitswesen zu bremsen. Unter anderem soll neben Zielvorgaben für das Kostenwachstum ein so genannter Experimentierartikel eingeführt werden, um innovative Projekte zu fördern.

Einige der im Expertenbericht enthaltenen Massnahmen werden bereits umgesetzt, andere werden nun vertieft geprüft. Im Frühling will der Bundesrat über das weitere Vorgehen entscheiden. Ein Schwerpunkt sind Massnahmen, um unnötige und ungerechtfertigte Leistungen zu verhindern.

Die zerstrittene Gesundheitsbranche von den Krankenkassen bis zu den Ärzten lehnt den Vorschlag eines Globalbudgets in seltener Einmütigkeit ab. Die Branchenvertreter warnen vor Rationierung und Zweiklassenmedizin. Alle Nachbarstaaten kennen Kostenobergrenzen. Gemäss den Experten führen diese nicht zu Nachteilen für die Patienten. Die CVP hat bereits eine Initiative mit dieser Stossrichtung angekündigt, falls das Parlament nicht tätig wird. *fab/bw/BZ/sda*

Bericht Seite 22

Erdogans Prozess gegen Menschenrechtler beginnt

Elf Aktivisten, die gegen die türkische Regierung agiert haben sollen, stehen seit gestern wegen Terrorvorwürfen vor Gericht.

ISTANBUL In Istanbul hat gestern der Prozess gegen elf Menschenrechtler begonnen. Bis auf zwei sind alle Angeklagten im Gefängnis. Vor dem Gericht im Istanbul Stadtteil Caglayan demonstrierten zahlreiche Menschen für ihre Freilassung. Dem Prozessauftakt wohnten viele türkische Menschenrechtsaktivisten sowie der deutsche Generalkonsul als Beobachter bei.

Zu den Angeklagten gehören der Vorsitzende von Amnesty International in der Türkei, Taner Kilic, Amnesty-Landesdirektorin Idil Eser, der deutsche Aktivist Peter Steudtner und der schwedische IT-Spezialist Ali Gharavi.

Die genauen Vorwürfe gegen die Angeklagten sind nicht bekannt, da die Anklageschrift als geheim eingestuft ist. Allerdings haben regierungstreue Zeitungen Berichte veröffentlicht, demnach drohen den Angeklagten bis zu 15 Jahre Haft wegen «Unterstützung einer Terrororganisation». *sda*

Bericht Seite 25



Geht gegen Kritiker vor: Recep Tayyip Erdogan. Bild Keystone

App-Entwickler bilden sich in Freiburg weiter

FREIBURG 140 Besucher werden am Wochenende am grössten nationalen Anlass für Google-Technologien in der Freiburger Hochschule für Technik und Architektur teilnehmen. Die meisten Teilnehmer sind Android Developer, die Apps selber entwickeln und im Google Play Store verbreiten. Diese Entwickler sind weltweit in Google Developer Groups vereint; in der Schweiz haben nur Zürich und Freiburg eine Vielzahl von Mitgliedern. Google selbst hat mit der Organisation des Anlasses nichts zu tun, stellt aber Referenten zur Verfügung und bezahlt Reiseentschädigungen für Redner aus dem Ausland. Nebst der Verbreitung der eigenen Technologie erhofft sich Google auch eine Antwort auf den Fachkräftemangel in der Branche. *uh*

Bericht Seite 3



Reklame

BETONRÜCKBAU
sanft und leise.
BOHREN
SCHNEIDEN
SEILSÄGEN

...für Sie durch Dick und Dünn!

CLERC AG
beton-trenn

clerc.ch
3186 DÜDINGEN

bohren-schneiden

Junge SVP solidarisiert sich mit Studenten

FREIBURG Eine Erhöhung von 35 Prozent der Studiengebühren würde rund 200 Franken pro Student ausmachen. Die Junge SVP des Kantons Freiburg bezeichnet diesen vom Uni-Rektorat angekündigten Schritt (die FN berichteten) als unverständlich, umso mehr als die Beiträge des Kantons eigentlich genügend und die Kantonsfinanzen gesund seien. Sie schliesst sich in einem Communiqué der Unzufriedenheit der Studenten an und verspricht, mit den SVP-Grossräten parlamentarische Vorstösse zu prüfen. Die Jungpartei hält aber auch fest, dass die Freiburger Studenten bisher vergleichsweise tiefe Gebühren bezahlt haben und dass die Kosten für Junge allgemein steigen. *uh*

Junge BDP ist gegen höhere Studiengebühren

FREIBURG Die Junge BDP unterstützt die Studierendenorganisation Agef in ihrem Kampf gegen höhere Studiengebühren an der Universität Freiburg (die FN berichteten). Dies teilte sie in einem Communiqué mit. Ein Studium solle weiterhin für jedermann zugänglich bleiben, so Patrick Castioni, Präsident der Jungen BDP. Die vorgesehene Erhöhung von bis zu 35 Prozent sei für einen modernen Kanton, der die Jugend unterstützen wolle, nicht tolerierbar. Zudem hätten schon heute viele Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, hält Castioni fest. *jcg*

Express

Landschaftsschutz ist gegen Bauprojekt

MURTEN Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz kritisiert das Bauprojekt an der Praelstrasse in Murten. Dessen Umgebung sei Teil des Bundesinventars schützenswerter Ortsbilder von nationaler Bedeutung. Dieser Sachlage werde das Bauvorhaben nicht gerecht, schreibt die Stiftung in einem Communiqué. Sie verlangt deshalb, das Projekt zu verkleinern und es besser in die aktuelle Siedlungsstruktur zu integrieren. *rst*

Inserat

Ein Stelldichein der App-Entwickler

Die Freiburger Google Developer Group ist am Wochenende Gastgeber des DevFest: Dem grössten nationalen Anlass für Google-Technologien. Der Internetriese tritt nicht aktiv auf, unterstützt aber seine Community.

Urs Haenni

FREIBURG «Es ist kein Anlass von Google», stellt Jacques Supcik, Professor an der Hochschule für Technik und Architektur (HTA) Freiburg, klar. Das DevFest Switzerland 2017 vom kommenden Wochenende in Freiburg ist der grösste schweizerische Anlass für Google-Technologien und wird von den Google Developer Groups organisiert.

«Wir sind komplett frei in der Gestaltung des Programms. Wir können auch Technologien präsentieren, die nichts mit Google zu tun haben», so Supcik. Der Internetriese aus dem Silicon Valley unterstütze das DevFest, indem er Referenten

«Wir können auch Technologien präsentieren, die nichts mit Google zu tun haben.»

Jacques Supcik
Professor an der HTA Freiburg

zur Verfügung stellt und die Anreise von auswärtigen Rednern entschädigt.

Dass Freiburg zum ersten Mal Austragungsort dieses zweitägigen Events ist, hat damit zu tun, dass es in der Schweiz neben Zürich nur noch in Freiburg eine aktive Google Developer Group gibt (siehe Kasten). Jacques Supcik hat diese im letzten Jahr mit zwei Studenten der HTA ins Leben gerufen und ist nun für die Organisation des Events zuständig.

Einfluss auf die Wirtschaft

Das Programm des DevFest 2017 dreht sich um die vier Schwerpunkte Technologie für die Mobiltelefonie, Web-Technologien, Googles Cloud-Plattform und vernetzte Geräte. Big Data, Virtual Reality, weibliche Technologie, Sprachmuster oder Swiscoms künstliche Intelligenz werden einige der spezifischen Programmpunkte sein. Die Referenten dazu kommen aus mehreren europäischen Ländern. Die Konferenzen werden ergänzt durch



Google lässt seinen App-Entwicklern viel Freiheit. Der Internetriese hat aber handfeste Interessen an deren Aktivitäten.

Bild Keystone/a

Stände verschiedener Anbieter, Programmier-Ateliers sowie Arbeitsstationen mit den in den Vorträgen behandelten Technologien. Zum Empfang werden die 140 angemeldeten Besucher PC-Spiele aus den 80er- und 90er-Jahren wiederentdecken.

Für Jacques Supcik geht es beim Anlass auch darum, den erweiterten Zusammenhang dieser IT-Technologien aufzuzeigen, insbesondere deren Einfluss auf Start-ups wie auch auf etablierte Wirtschaftsunternehmen.

Zum Android Developer wird man, wenn man selber Apps entwickelt und sie nachher auf dem Google Play Store verbreitet. Für einen einmaligen Beitrag von 25 Franken könne man sich als Android Developer registrieren lassen. Wer seine Apps gratis anbietet, muss dem Internetriesen nichts weiter bezahlen, wer seine Apps aber verkauft, gibt Google eine Provision ab.

Da liegt in den Augen von Supcik auch einer der Gründe, warum Google die weltweiten

Chapter und deren Anlässe unterstützt. «Die Entwickler tragen die Technologien oft in die Firmen hinaus, bei denen sie arbeiten», meint der Professor. Derzeit sei Google insbesondere daran interessiert, seine eigene Cloud noch bekannter zu machen. Marktleader in diesem Bereich sei Amazon.

«Zahlreiche App-Entwickler für den Google Store arbeiten auf Apple-Geräten.»

Jacques Supcik
Google-App-Entwickler

Beim App-Store ist Apple der grosse Konkurrent von Google. Wie Supcik sagt, habe auch Apple eine solche Developer Community. Der Mitgliederbeitrag sei dort etwas höher, und die Qualitätskontrolle der angebotenen Apps strikter. Jacques Supcik will aber nicht von einem Glaubenskrieg zwi-

schen Google und Apple sprechen. «Viele der App-Entwickler für den Google Store arbeiten auf Apple-Geräten», verrät er.

Ein weiterer Grund, warum die grossen Internet-Unternehmen die Entwickler von Apps so betreuen, ist der Fachkräftemangel. Gerade Google mit einem Sitz in Zürich ist darauf angewiesen, Personal auch in der Schweiz zu rekrutieren.

An diesem Fachkräftemangel sei die Branche aber mitschuldig, betont der Freiburger Professor: «Nur wenige IT-Unternehmen bilden auch Lehrlinge aus. Viele eigentlich interessierte Junge sind auf diese Weise blockiert.» Die Fachhochschulen könnten die Verantwortung für die Ausbildung nicht alleine wahrnehmen. In der Freiburger Berufsfachschule gebe es derzeit zwei Informatiker-Klassen, eine dritte wäre aber nötig. Supcik selbst leistet einen weiteren Beitrag, um Jugendliche für sein Fachgebiet zu begeistern: Er organisiert jährlich Ferienpass-Ateliers.

Zahlen und Fakten

2500 Anlässe in 103 Ländern

Google Developers Groups bestehen aus Entwicklern, die an der Google-Technologie interessiert sind. Darunter fallen Android, Chrome, Cloud, Maps oder Youtube. Die Google-Gruppen sind in Chapters vereint. Insgesamt gibt es weltweit 545 Chapters in 103 Ländern. Zu den Auflagen eines Chapters gehört die Organisation von Anlässen; pro Jahr sind es weltweit rund 2500. In der Schweiz gibt es derzeit Gruppen in Zürich, Basel und Freiburg. Wie Jacques Supcik sagt, gab es auch eine Gruppe in Lausanne. Die Basler Gruppe ist ganz klein; bei Freiburger Anlässen waren 10 bis 15 Personen zugegen. Google hat für die Betreuung ihrer Gruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz zwei Personen angestellt. *uh*

Bernaqua
Erlebnisbad | Fitness | Wellness

SeaWorld Adventure

19.-22.10. und 26.-29.10. 2017
jeweils von 13-18 Uhr

www.bernaqua.ch/seaworld

westside
bern brünnen